

# Zocken ohne Risiko

## Das Finanzkapital erfreut sich vielfältiger Anlagemöglichkeiten. Spekulationen werden staatlich befördert, Investitionen bleiben aus

*Rainer Rupp*

---

So sollte das Jahr nicht enden. Bis zum Überdruß hatten uns »Experten« und »eingeweihte Kreise« belehrt, dass nach den Höhenflügen der US-Finanzmärkte 2015 auch die Realwirtschaft endlich abheben und sich auf einem nachhaltigen Wachstumspfad in neue Höhen schwingen werde. Auch das wirtschaftlich daniederliegende und vom politischen Zerfall bedrohte Europa sollte dadurch aus dem Morast gezogen werden. Aber es ist anders gekommen. Nun weisen viele wirtschaftliche Kennzahlen und vorausseilende Indikatoren in Richtung neuer Stagnation oder gar Rezession. Lediglich die Finanzmärkte liefen rechtzeitig für die Bilanzen zum Jahreswechsel nochmals zu neuer Hochform auf. Als Potemkinsche Dörfer sollen sie beweisen, wie toll das westliche Wirtschaftssystem unter Führung der USA die schlimmste Krise seit der großen Depression der 1930er Jahre gemeistert hat.

Aber bei den heutigen Finanzmärkten handelt es sich nur noch um ein Spiegelkabinett, das ein solides ökonomisches Fundament der realen Wirtschaften des Westens lediglich vorgaukelt. Denn ohne den Interventionismus der von der US-amerikanischen Federal Reserve (Fed) angeführten westlichen Notenbanken mit Billiggeldschwemmen in Höhe von insgesamt 13 Billionen US-Dollar wären die Wertpapiere von Wall Street über Tokio bis Frankfurt längst in Rauch aufgegangen. Das zu einem erheblichen Preis, wie auch führende Vertreter von Großbanken einräumen. So erklärte der Leiter der Abteilung für globale Aktienderivate der »Bank of America«, Benjamin Werfer, gegenüber *Zero Hedge* am 28. Dezember, dass sieben Jahre »massive Manipulation« der Fed »die Märkte zerstört haben«.

Tatsächlich wurde die reale Wirtschaft durch die als »quantitative Erleichterung« (QE)

bekannte Fed-Politik des superbilligen Geldes entgegen ständigen, anderslautenden Behauptungen der »Experten« in den Medien überhaupt nicht stimuliert. »Meines Wissens gibt es keinerlei akademische Arbeit oder empirische Erkenntnisse, die einen Beitrag von QE zum Erreichen der Ziele der Fed-Politik nachweist, nämlich der Belebung der Inflation und der Ankurbelung der Realwirtschaft. Vielmehr deuten alle Beweise darauf hin, dass QE sich als ineffektiv erwiesen hat.« Diese Erkenntnis präsentierte der Vizepräsident der Fed-Filiale von St. Louis, Stephen D. Williamson, bereits im Sommer 2015 bei der Vorstellung einer Studie seines Instituts über die Wirksamkeit von QE.

Statt dessen hat die QE-Politik überall zu einer ganzen Reihe schwerwiegender, strukturverändernder Fehlallokationen von Ressourcen geführt. Weg von Arbeitsplätze schaffenden Investitionen in der realen Wirtschaft, hin zu Finanzspekulationen, die auf sichere Weise schnelle und hohe Gewinne versprechen. Das ist selbstverständlichein Widerspruch in sich, denn auf kapitalistischen Finanzmärkten sind spekulative Anlagen niemals »sicher« und hohe Gewinne sind immer mit hohem Risiko verbunden.

Aber die Politik der sogenannten »Forward guidance«, nach der die Fed Banken und Spekulanten im voraus über jeden geplanten geldpolitischen Schritt informiert hat, hat das Risiko eliminiert. Damit hat die Fed aus Spekulationsgeschäften sichere Geldanlagen gemacht. Vergleichbar mit einem Kasino, in dem Black Jack (17 und 4) gespielt wird und den Spielern, die eine verdeckte Karte ziehen wollen, deren Wert vorher ansagt wird. So funktioniert das Zocken ohne Risiko im großen Finanzkasino. Und damit scheinen wir auf der richtigen Spur vom wahren Sinn und Zweck von QE zu sein.

Da QE sich als ineffizient zur Anregung von Inflation und Wirtschaft erwiesen hat, schien es der Fed dabei nur darum zu gehen, den Banken soviel Geld wie möglich zuzuschancen. Denn trotz der zigfachen Milliarden Gewinne in den letzten Jahren konnte der Bankensektor die infolge des Finanzkrachs von 2008 erlittenen Verluste längst nicht ausgleichen. Vielmehr nutzen die Geldhäuser nach wie vor die Sonderregelung, die ihnen erlaubt, ihre mit hohen Verlusten behafteten »Wertpapiere« in ihren Bilanzen nicht nach ihrem niedrigen Marktwert, sondern nach eigenem Gutdünken mit Phantasiepreisen zu bewerten und sich so eine Pleite weiterhin zu ersparen.

Dagegen stellen die aus QE resultierenden Null- und teils bereits Negativzinsen ein großes Problem für die Versicherungsbranche dar. Gleiches gilt für die gesellschaftliche Mittelschicht, deren Ersparnisse und Rücklagen für das Alter von Null- bzw. Negativzinsen aufgeessen werden. Das mag mit ein Grund sein, weshalb die Fed

diesen Monat mit einer minimalen Zinserhöhung versucht, die Akteure auf den Finanzmärkten ganz langsam von der QE-Droge zu entwöhnen, während die Europäische Zentralbank ihre QE-Politik sogar noch ausweiten will.

---

<http://www.jungewelt.de/2016/01-02/040.php>